Einleitung.

Im Jahre 1442 lenkte der bekannte Humanist Laurentius Valla zum ersten Male die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf eine kritische Betrachtung der römischen Geschichtsüberlieferung des Livius durch seine Schrift: Disputatio ad Alphonsum regem: Duo Tarquinii, Lucius ac Aruns, Prisci Tarquinii filiine an nepotes fuerint, adversus Livium (Schwegler R. G. I, 132).

Seit dieser Zeit wurde die „Fides historica" des Livius von einer Reihe gelehrter und scharfsinniger Männer einer eingehenden Kritik unterzogen. Unvergänglich bleiben die Verdienste, welche sich Niebuhr, Wilhelm Wachsmuth u. s. w. um die Förderung unserer Kenntnis der römischen Geschichte erworben haben.

Es würde zu weit führen, wenn ich auf die Geschichte der römischen Historiographie näher eingehen wollte. Wenn wir aber das Resultat der Anstrengungen betrachten, Licht in das Dunkel des überlieferten Quellenmaterials zu bringen, so müssen wir sagen, dasselbe steht in keinem Verhältnis zur Arbeit. — Otto Eduard Schmid bezeichnet den Charakter der gegenwärtigen römischen Historiographie treffend, indem er in den neuen Jahrbüchern (3. Jahrgang 1900 p. 38) „von einer Krisis in der Auffassung der älteren Geschichte" spricht.

Der Vertreter des ausgeprägtesten Skeptizismus in der Auffassung der historischen Ueberlieferung Roms ist nämlich zur Zeit der Professor der alten Geschichte an der Universität Pisa, Ettore Pais, welcher seit einigen Jahren an einem großen Werke „Storia d' Italia" arbeitet und dasselbe schon zum Teil der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Unter anderem behauptet Pais Bd. II, 716 über das Alter der römischen Gemeinde folgendes: „Die römische Gemeinde entstand erst in der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts durch die damals erfolgende Verschmelzung der latinischen Ramnenses auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Palatin und der Gemeinde der Sabiner auf dem Quirinal. — Diese Behauptung wurde jedoch gründlich widerlegt durch die Ausgrabungen, welche in der Zeit der Veröffentlichung der Hypothesen Pais' von mehreren Archäologen unter Leitung des italienischen Unterrichtsministers Baccelli stattfanden und die sprechendsten Beweise dafür zu Tage förderten, daß das Forum schon im 6. Jahrhundert vor Christus, also wie Livius berichtet, der Mittelpunkt des römischen Staatslebens war, indem die Inschrift des aufgefundenen Cippus, ein Bustrophedon, deutlich auf diese Zeit hinweist.

Wir ersehen daraus, daß wir mit den livianischen Ueberlieferungen nicht allzu strenge in das Gericht gehen dürfen. Nur eine vorsichtige, methodische Zergliederung des überlieferten Materials wird die reine historische Wahrheit zu Tage fördern können.

Dazu ermahnt auch Benediktus Niese in seinem vorzüglichen Werke: Grundriß der römischen Geschichte nebst Quellenkunde, wenn er S. 7 sagt: „Nicht minder als die Monumente versprechen die literarischen Denkmäler eindringenden und richtig geleiteten Studien gute Erfolge. Gerade hier ist durch literarisches Verständnis, genaue Interpretation und Quellenkritik noch sehr viel zu tun."

Mit diesem Vorsatze geht der Verfasser dieses Schriftchens an seine Untersuchungen über die Doubletten bei Livius heran.

Dem scharfen Geiste Niebuhrs ist es nicht entgangen, daß die livianische Geschichtschreibung auch Doppelerzählungen aufweist. Allein er hatte sich eine viel zu große Aufgabe gesetzt, als daß er Zeit hätte finden können denselben nachzugehen. Er begnügte sich daher lediglich mit einigen Anmerkungen in seinem Geschichtswerke, welche übrigens meistens auch in den betreffenden Fällen noch die Frage offen lassen.

Einen ähnlichen Standpunkt nimmt der Kommentar Weißenborns ein. Wenn auch H. J. Müller denselben erweitert und verbessert hat, indem er die Resultate der neueren Liviusliteratur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verwertete, so ist in diesem Punkte nicht vieles besser geworden, weil eben diese neuere Literatur denselben sehr stiefmütterlich behandelt hat.

Mit vollem Rechte konnte Wölfflin in seiner Schrift „Antiochus von Syrakus und Cölius Antipater“ noch im Jahre 1872 den Liviusforschern den Vorwurf machen, daß die ganze Arbeit, welche bis dahin auf diesem Gebiete geschehen sei, sich nur auf ein paar Gesichtspunkte beschränke.

Nachdem Wölfflin in der erwähnten Schrift ein längeres Kapitel einer derartigen Betrachtung gewidmet und den Weg gezeigt hatte, der durch die Doublettenfrage zu einer bedeutend geklärteren Auffassung der livianischen Ueberlieferung führt, ging auch Arnold Schäfer in seiner Schrift „Miscellen zur römischen Geschichte“, abgedruckt in den Commentationes philologae in honorem Theodori Mommseni Berol. 1877, daran, eine Stelle im VIII. Buche einer eingehenden Untersuchung zu würdigen. — Ihm folgte Wilh. Sieglin, welcher zum ersten Male eine Sonderabhandlung über die Doubletten schrieb (Rhein. Museum, Bd. 38 S. 348).

Andere Stellen haben nur eine flüchtige Kritik erfahren durch Oktavius Clason oder Wilh. Ihne in ihren Werken über die römische Geschichte.

In vorliegender Abhandlung nun sucht der Verfasser eine zusammenhängende Untersuchung über die Doubletten bei Livius zu geben.

Hesselbarth „Historisch-kritische Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius. Halle 1889 p. 688“ bezeichnet die Zahl der Doubletten als eine ziemlich geringe. Nur drei Fälle scheinen ihm sicher. Wenn Hesselbarth sagt, Livius war sich der Gefahr der Verdoppelung bewußt und hat gerade deshalb Widersprüche und Wiederholungen nach Kräften gemieden, so ließ er sich offenbar von dem äußeren Scheine der bekannten Stelle VIII, 30, 7 täuschen: Auctores habeo bis cum hoste signa conlata

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dictatore absente, bis rem egregie gestam. Apud antiquissimos scriptores una haec pugna invenitur; in quibusdam annalibus tota res praetermissa est.

Nun kann ich aber weder finden, daß aus dieser Kritik des Livius hervorgeht, daß er von dem Vorsatze erfüllt war, sich vor Verdoppelungen zu hüten, noch kann ich infolge meiner Untersuchungen mit der Ansicht Hesselbarths über die geringe Zahl derselben einverstanden sein. Die Erörterung aber, in wieweit sich Livius in der ersten Dekade zur Aufnahme eines und desselben Ereignisses in verschiedenen Darstellungen verleiten ließ, sowie die Untersuchung über die näheren Gründe dieser Doubletten soll den Gegenstand dieser Abhandlung bilden. Denn diese Frage hat ja auch der neueste Herausgeber einer kritischen Geschichte Roms, Ettore Pais, immer noch offen gelassen, indem er Storia di Roma II, 1,1 p. 115 sagt: „Quali sieno state le più notevoli duplicazioni della storia romana antichissima, avremo agio di eseminare nel corso di questo volume.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf